№ 227. Dienstag, den 28. September 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. September.

— Aus Kiel, 25. September, wird uns geschrieben: In Anwesenheit von Mitgliedern der Bismarck'schen Familie, von Vertretern des Reichs und Preußens hat gestern Vormittag um 12 Uhr der Stapellauf des Kreuzes I. Klasse „Ersatz Leipzig" stattgefunden. Die Taufrede hielt der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kontreadmiral Tirpitz, worauf die Gräfin Wilhelm Bismarck das Schiff auf den Namen „Fürst Bismarck" taufte.

— Zu dem Stapellauf des Kreuzers „Ersatz Leipzig" wird noch aus Kiel gemeldet, daß der Admiral Tirpitz die Taufrede hielt und sagte, daß das Schiff auf Befehl des Kaisers den Namen des größten Staatsmannes unsers Jahrhunderts führen solle, den Namen, der untrennbar mit der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches verbunden sei. Die Herzen aller Deutschen werden bei dem Anblick des Schiffes höher schlagen. Die deutsche Marine, welche wie kaum ein anderer Theil unserer Nation den Unterschied von einst und jetzt fühlt, sei von ganzem Herzen dankbar, den stolzen Namen führen zu dürfen, nämlich „Fürst Bismarck". Zum Schluß brachte Admiral Tirpitz ein Hurrah auf den Kaiser aus.

— Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, fand beim Fürsten Bismarck vorgestern aus Anlaß des Stapellaufes des neuen Panzerkreuzers „Fürst Bismarck" ein Festdiner statt, an welchem u. A. Minister von Miquel, die Staatssekretaire Tirpitz und Frhr. v. Thielmann, Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck, sowie Graf Rantzau theilnahmen. Die kaiserliche Marine hat dem Fürsten ein vier Meter großes Schiffsmodell des neuen Panzerkreuzers zum Geschenk gemacht, welches Staatssekretair Tirpitz überreichte.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird, der „Krz.-Ztg." zufolge, in der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren.

— Minister Thielen hat dem „Bromberger Tageblatt" zufolge den Staatsbahndirektionen mitgetheilt, daß in Zukunft für Abwendung betriebsgefährlicher Ereignisse sämmtlichen Bahnbediensteten, auch den mit Beaufsichtigung der Bahnanlagen dienstlich beauftragten Beamten und Arbeitern, Prämien bis zu 300 Mark gewährt werden können.

— Wie für die Provinz Schlesien, ist auch für die Ueberschwemmungsgebiete der Provinz Brandenburg eine staatliche Hülfe, und zwar in Höhe von 500 000 Mark, bereit gestellt worden.

— Die „N. A. Z." schreibt anläßlich der mehrfachen Meldungen verschiedener Blätter über die Postreform, daß dieselbe sehr viele unrichtige Thatsachen enthalte, und daß sie deshalb von denselben keine Notiz genommen. Durch eine Berichtigung würde erst unnütz diese Angelegenheit breit getreten werden.

— Die „Post" schreibt zu der jüngsten Meldung, daß bezüglich der Räume für die deutschen Aussteller Differenzen zwischen der französischen Ausstellungsleitung und dem Geh.-Reg.-Rath Dr. Richter bestanden, daß allerdings der Reichskommissar in gleicher Weise wie die Vertreter andrer Nationen mit den von der französischen Ausstellungsleitung für die deutsche Ausstellung ursprünglich in Vorschlag gebrachten Plätze nicht einverstanden war. Diese Wünsche hat die französische Ausstellungsleitung zum Theil schon erfüllt, jedoch sei für die einzelnen Gruppen immer noch nicht genügend Platz zugestanden worden, weshalb der Reichskommissar nochmals wegen einer mäßigen Erweiterung vorstellig geworden ist. Von Differenzen könne überhaupt nicht die Rede sein. Dem Reichskommissar sei man stets in liebenswürdiger Weise entgegenkommen.

— Sonnabend Vormittag begann die Konferenz zur Vorbereitung neuer Handelsverträge, an welcher u. A. als Vertreter des deutschen Landwirthschaftsraths die Reichstagsabgeordneten Dr. v. Frege, Weltzien, Graf Kanitz, Rettich, v. Arnim, Bueck, Moeller und Woermann theilnahmen. Die Verhandlungen werden ganz vertraulich geführt und voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Sämmtliche anwesende Vertreter der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels kamen dahin überein, daß ein Zusammengehen der drei Erwerbsgruppen erfolgen solle, um die Reichsbehörden bei der Ausarbeitung eines neuen autonomen Zolltarifs, wie bei der Vorbereitung neuer Handelsverträge mit sachverständigem Beirath zu unterstützen. Darüber, in welcher Weise zu diesem Zwecke eine gemeinsame Vertretung von Industrie, Landwirthschaft und Handel zu bilden sei, waren die Vertreter der genannten drei Gruppen einig.

— Die „Partei der Zukunft", alias der Bund der Landwirthe, ist ganz und gar nicht nach dem Sinne der konservativen Regierungskreise, die, der „Saale-Ztg." zufolge, in Kreisblätter ein höchst bezeichnendes Elaborat hineinlancirt haben, worin es u. a. heißt: „Die geträumte „Zukunftspartei" sollte die Gesammtinteressen der deutschen Produktivstände wahrnehmen, insonderheit aber sich auf die Landwirthschaft und den gewerblichen Mittelstand stützen. Eine wirthschaftliche Vereinigung aber, welche behufs Wahrnehmung der agrarischen Interessen in's Leben gerufen ist, wird niemals, wofern sie ihre Aufgabe eingehend verfolgt, zugleich die Interessen des Handwerks und des Kleingewerbes ersprießlich wahrzunehmen imstande sein. Entweder wird sie einem dieser Berufe zu weit oder nicht weit genug gehen.... Es ist das gute Recht der Handwerker, sich gegen Uebergriffe in der Konkurrenz anderer Gewerbe zu wehren; allein es ist auch das gute Recht der Landwirthe, ihre Produkte so vortheilhaft wie möglich zu verwerthen. Der Streit, der aus einer solchen Meinungs- und Interessen-Verschiedenheit entsteht, wird also zwischen den beiden Berufsvereinigungen ausgefochten werden müssen. Wären die nunmehr in — hoffentlich bald beglichenen — Differenzen sich befindlichen Berufsvereinigungen in einer Wirthschaftspartei vereinigt, so wäre eine Spaltung kaum zu vermeiden. Die „Partei der Zukunft" würde also, im Falle sie wirklich das Tageslicht erblickte, bei der ersten solchen Gelegenheit zerfallen.

— Am letzten Tage des Kongresses für Sozialpolitik wurde das Vereins- und Koalitionsrecht der Arbeiter besprochen. Im Anschluß an seine Schrift führte Dr. Loening aus, die Koalitionsfreiheit sei in der Gerechtigkeit begründet, wenngleich er nicht damit sagen wolle, daß die unbeschränkte Koalitionsfreiheit in der Gerechtigkeit begründet sei. Allen Klassen der Arbeiter könne man die Koalitionsfreiheit nicht gewähren; ausgenommen seien die Schiffsmannschaften. Desgleichen sei eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit bei den Eisenbahnarbeitern am Platze. Bezüglich der ländlichen Arbeiter sagte der Referent, seiner Ueberzeugung nach sei es gerade im Interesse der östlichen preußischen Provinzen gelegen, daß das Verbot der Koalitionsfreiheit aufgehoben werde. Redner berührte auch die Behandlung des Streiks und des zu bekämpfenden Koalitionszwanges des Hamburger Ausstandes. Alsdann ging er auf das Vereins- und Versammlungsrecht über und kam zu dem Schluß, daß die Aussicht, auf der Grundlage eines modifizirten preußischen Gesetzes zu einem Reichsgesetz zu gelangen, gering sei.

— So kann es nicht weiter gehen! Die „Münch. Allg. Ztg." klagt über die Verhandlungen des „Mannheimer Demokratentages" und schließt ihre Betrachtungen mit folgendem Satz: „Daß Politiker dieser Art ihren Weizen wieder blühen sehen, und daß breite Schichten des deutschen Bürgerthums ihnen Beifall jauchzen, das ist eine überaus

Feuilleton.

Das schönste Heim.

Novellette von J. Fichtner.

Unber. Nachdruck verboten.

Sie schlendern Arm in Arm durch die Straßen, wobei sie bei manch' merkwürdigem Punkt lustige Erinnerungen auffrischen aus ihrer Studentenzeit, die nun schon drei Jahre hinter ihnen liegt.

Manchmal war sie recht hart — aber doch schön, und fidel und gemüthlich, sobald eine Ladung, ob nun in Naturalien oder klingender Münze bis in die Mansarden gelangten, wo sie zusammen hausten.

„Uebrigens, das muß ich Dir zeigen, da wirst Du staunen," ruft Johannes Seebach und zieht den Freund in die Breitestraße hinein, die sie als lustige Studenten zu jeder Tages- und Nachtzeit durchpilgert.

„Was denn?" fragt der ehemalige Stubenkamerad und läßt sich geduldig fortziehen.

„Den Phönix aus der Asche steigend" und sie steuern zusammen hinunter bis ans Ende, wo der schönste Theil der Promenade beginnt ....

Hier erhebt sich ein Bau, mächtig, phantastisch und kokett, an welchem eben die Maurer und Stuckateure die letzte Hand zu legen scheinen.

„Waas?" Der Mund bleibt dem sonst so geistreichen jungen Manne beinahe vor Verwunderung offen, — „das ist —" „Unsere ehemalige Bude!" ergänzt der andere. „Uebrigens war es immerhin noch ein ganz respektables Haus."

„Der Meinung war ich stets, als es die Ehre hatte, uns zu beherbergen," meinte auch Willi Stein, der, von seinem Erstaunen erholt, in rückhaltloser Bewunderung das Bauwerk musterte.

„Ein Märchen — ein unverstandenes Märchen, so kommt mir's vor!" rief er begeistert aus und merkte dabei gar nicht, daß ausnahmslos, wenn auch nur auf Minuten, alle Passanten stehen blieben, um mit bewundernden Blicken ebenfalls dies unverstandene Märchen zu ergründen.

Tiefe Fensterbogen, kristallhell glitzernd im Sonnenschein, Thürmchen, Erker, Balkons, Veranden und Arkaden in zwanglosem aber durchaus fesselndem Styl, vereinigten sich zu einem berückenden Ganzen, das den Zweck zu haben schien, seinen Bewohnern nach allen Richtungen hin die herrliche wechselvolle Aussicht auf Fluß, Insel und Park in angenehmster Weise zu ermöglichen.

„Himmel — welch' ein Krösus muß das sein, der sich so was schaffen konnte!" seufzte Willi Stein und blickte hinauf in die Gegend, wo er ehemals im Dachstübchen, Kopf an Kopf mit seinem Freunde aus dem einzigen Fensterchen seelenvergnügt das Treiben auf Fluß und Straße beobachtet und kritisirt hatte.

„Was mag das jetzt kosten?" Er deutete hin auf die zierlich umrahmten Mansardenfenster.

„Gar nicht mehr zu haben! Der Bauherr hat sehr viel Geld, das geht in die Millionen. Die Einrichtung soll kostbar sein, nur Marmor und edles Holz; alles nach dem neuesten System durch und durch elektrisch! Der Besitzer wird es zum Theil selbst bewohnen und nur noch einen Miether aufnehmen!"

„Das kann eben nur ein fürstlicher sein!"

„Natürlich — ja! Die Glücklichen!" Es war ein fast zu tiefer Seufzer, aber zur Ehre des blonden Jüngers Aesculaps sei es gesagt, daß dieser Seufzer mehr der stillen, reizvollen Umgebung, sowie dem weit sich hinstreckenden Garten, als den prachtstrotzenden Räumen galt, die er kaum einmal hoffen durfte, als hilfreicher Arzt zu betreten.

Mein Gott, wie kommen sie sich beide plötzlich so armselig vor, trotz der so glücklich eroberten Assistenzarztstelle und der so seltenen Verschickung eines Referendars auf Diäten.

Zögernd schritten sie weiter; immer noch 'mal einen Blick auf das fesselnde und imposante Bauwerk werfend, mit welchem sie doch auch etwas gemein hatten, die Erinnerung an eine Vergangenheit.

So standen sie beinahe der Regierung gegenüber, als ein vorüberfahrender Tramway heftig und nachdrücklich klingelte.

„Ach — der Doktorwagen — leb' wohl Willi, wir seh'n uns doch noch!" und heftig schüttelte Seebach dem Freunde die Hand.

„Vielleicht komme ich 'mal raus!" rief ihm dieser nach. Der Kondukteur winkte schon und mit einem Satz eroberte der junge Arzt seinen Sitz, worauf der Wagen schnell weiter fuhr, um all' die jungen, lernbegierigen Schüler der ernsten Wissenschaft hinauszubringen in die Kliniken, wo das Material in hunderten von kranken, elenden Menschen ihrer geduldig wartete.

Der Referendar wandte sich um und schritt über die üppig grünenden, frühlingsduftenden Anlagen hinein in die Stadt.

„Das schönste Heim, auf dem schönsten Platze, soweit ich B. kenne!" murmelte er, nochmals mit langem Blick sich von der einstigen Heimstätte der goldenen Studentenzeit verabschiedend.

* * *

In einem der hohen luftigen Zimmer der neuen Universitätsklinik beugt sich der junge Arzt mit tiefernstem Gesichtsausdruck über ein kleines Krankenbett. Mit zahllosen Binden und Bandagen unlösbar an das eiserne Bettgestell gefesselt, streckt sich da ein kleiner zarter Kinderkörper, der eines sechsjährigen Mädchens.

Eben vom Operationstisch, der menschlichen Schlachtbank, gekommen und noch von der Narkose befangen, scheint das kleine Wesen dem Leben entrückt, so wachsbleich ist das zarte Gesichtchen, so kalt und regungslos die kleinen, durchsichtigen Händchen.

„Ein verzweifelter Fall, aber doch nicht hoffnungslos, damit hatte der berühmte Professor M. die kleine Patientin übernommen, die von allen russischen ärztlichen Kapazitäten als erfolglos behandelt, endlich von ihren Angehörigen nach B. gebracht worden war.

Aber der kleine, dunkeläugige, festblickende Mann, der das Operationsmesser so sicher zu führen verstand, wie eine Modistin die Scheere durch kostbaren Stoff, hatte dabei auch ganz und gar die Sorge und Pflege für das Kind allein übernommen und Amme, Bonne, Großmama und selbst die Mutter entschieden zurückgewiesen.

Er war ja selbst der sorgsamste Hüter einer großen Familie und wußte schon, was einem Kinde Noth thut, besonders wenn der Tod schon verlangend die Hand darnach ausstreckt.

Nun war die Operation vorüber und gelungen. „Ich glaube, es ist das sicherste, ich übergebe das Kind speziell Ihrer Pflege, lieber Seebach, da darf ich kein weiteres Wort verlieren und kann beruhigt sein." Damit hatte der Professor unserem Freunde die kleine Patienten überwiesen; ein einziger Blick aus den tiefen, blauen Augen des jungen Arztes, die im warmherzigen Mitleid so feucht schimmerten, wie in verborgenen Thränen hatte genügt, das

schmerzliche Erfahrung, aus der man nicht genug lernen kann: die Regierung, die Nationalliberalen, die Konservativen und alle möglichen Leute. Herr Haußmann hat ganz recht: So kann es nicht weiter gehen! Zum Heil von Deutschland muß es besser kommen!"

— Der „Frkf. Ztg." wird aus Stuttgart gemeldet: Die deutsche Partei hält am 24. Oktober in Stuttgart eine Vertrauensmänner-Versammlung zur Berathung der Verfassungsrevision und des Ortsvorstehergesetzes sowie zur Vorbereitung der Reichstagswahlen ab.

— Die Bahnsteigsperre wird im Dezember auf den meisten, in der Mitte des Jahres 1898 auf sämmtlichen Hauptbahnen des Königreichs Sachsen eingeführt.

— Am Mittwoch gab die Munizipalität von Budapest den deutschen Journalisten ein Festbankett, bei dem unter andern zündenden Toasten auch Reichstagsabgeordneter Dr. Max Falk, der Chefredakteur des „Pester Lloyd", einen Trinkspruch auf die Preßfreiheit ausbrachte. Falk führt aus: Es fehlt bei uns und überall in Europa nicht an einer Anzahl offener und geheimer Feinde der Preßfreiheit, die einander immer die Hände reichen, wenn sie die Möglichkeit sehen, dieser Freiheit etwas am Zeuge zu flicken. (Zustimmung.) Diesen unterirdischen Wühlern gegenüber müssen wir das Gefühl der Solidarität bekunden und uns zu gemeinsamer Vertheidigung gegen den gemeinsamen Feind zusammenschließen. (Stürmischer Beifall.) Wenn man einem Volke alle Freiheiten nimmt und ihm nur die Preßfreiheit beläßt, so werden nach und nach alle andern Freiheiten wieder zurückerobert werden. Wenn man dieses Bollwerk aller Freiheiten, die Preßfreiheit, angreifen will, dann lassen Sie uns zusammenstehen. — Ich erhebe mein Glas auf die Solidarität der deutschen und der ungarischen Presse in der Vertheidigung der Freiheit der Presse gegen jeden Angriff, woher derselbe auch kommen möge. (Stürmische Eljen- und Bravorufe).

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Nachricht von dem Duell Badenis hat in ganz Wien ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Nach den Abendblättern war der fordernde Theil Badeni und zwar wegen eines persönlich beleidigenden Zurufes des Abgeordneten Wolff an den Ministerpräsidenten in der Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses. Die Kugel Wolffs drang Badeni in den rechten Unterarm und blieb in demselben stecken. Sie wurde erst nach Ankunft Badenis in seinem Palais entfernt. Badeni hatte vor dem Duell die Genehmigung des Kaisers eingeholt. Das Befinden ist zufriedenstellend, augenblicklich ist Badeni noch fieberfrei. Die Verwundung wird jedoch als eine schwere bezeichnet. Dem Kaiser wurde sofort über den Verlauf des Duells telegraphisch Bericht erstattet. Baron Gantsch wird während der Krankheit Badenis mit der vorläufigen Vertretung im Ministerrathe beauftragt. Gestern Mittag fand unter dem Vorsitz des Baron Gantsch ein Ministerrath statt. Wie verlautet, handelt es sich darum, ob der Reichsrath nicht während der Krankheit Badenis vertagt werden soll.

Die „N. Fr. Pr." schreibt über das Duell Badeni-Wolf: Man mag über die Ausartung dieses parlamentarischen Kampfes, welcher die Quelle dieses Zweikampfes war, immer denken wie man wolle, man mag grundsätzlich das Duell verdammen, billigen oder toleriren, von jedem Gesichtspunkte aus kann aber dieser Vorfall nur auf's Schärfste getadelt werden, und der Tadel muß in erster Linie den Ministerpräsidenten treffen, von welchem die Herausforderung ausging.

Der Budapester Stadtrath beschloß, die Badgasse, durch welche Kaiser Wilhelm seinen Einzug in die Stadt gehalten, Kaiser Wilhelm-Straße zu nennen. Ferner beschloß der Stadtrath, den Toast des deuschen Kaisers in die Lesebücher der städtischen Volksschulen aufzunehmen.

Rußland.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Petersburg telegraphirt: „Nowosti" zufolge ist der Sensationsprozeß gegen die Sektirer in Terespol, welche ihre Sektenmitglieder lebendig begraben haben, endgültig niedergeschlagen worden.

Die Amerikaner erwarten große Vortheile für ihre Industrie von der sibirischen Bahn und treffen schon jetzt Vorbereitungen zum Bau einer Bahn nach Alaska und über die Behrings-Insel nach der Küste von Kamtschatka. Mehrere amerikanische Kapitalisten bemühen sich zur Zeit um diese Konzession, durch die es ermöglicht wird, von Petersburg nach New-York per Bahn zu reisen.

England.

Die Nachrichten aus dem Sudan lauten allarmirend. Die Derwische ziehen bei Obdurman bedeutende Truppenmassen zusammen und planen, die Offensive gegen die englisch-egyptische Armee zu ergreifen.

Griechenland.

Am nächsten Donnerstag wird die Kammer über den Friedensvertrag abstimmen. — Die Ottomanbank sicherte die Beschaffung der Kriegsentschädigungs-Anleihe zu; die Stimmung ist eine beruhigtere geworden.

Heute soll das Friedensprotokoll dem Kabinet übermittelt werden. Nach hiesigen Zeitungen wird bestätigt, daß die Anleihe für die Kriegsentschädigung vollständig gesichert sei.

Amerika.

Die Situation in Guatemala ist nach amtlicher Meldung hochernst. Der Präsident ließ den bedeutendsten Handelsherrn Guatemalas, Aparicio, wegen Unterstützung des Aufstandes erschießen. Die Entsendung eines amerikanischen Kriegsschiffs nach Guatemala ist bevorstehend.

Provinzielles.

w **Culmsee,** 26. September. Gestern hielt die hiesige Bäcker-Innung ihr Jahresquartal ab. Anwesend waren 14 Meister. Aufgenommen wurden 2 Meister, als Geselle freigesprochen 4 Lehrlinge, neu eingetreten 6. Bäckermeister Leibrand wurde als Obermeister gewählt. — In der Sitzung der freiwilligen Feuerwehr erstattete Branddirektor v. Preetzmann den Bericht über den Feuerwehrtag in Schwetz. Den Kameraden Haberer und Jasinski wurden für 10jährige Mitgliedschaft Diplome überreicht. Aufgenommen wurden 3, sodaß die Wehr jetzt 40 Mitglieder zählt. — Während die hiesige Zuckerfabrik in den ersten Tagen der Kampagne nur 7 bis 8000 Ctr. Rüben verarbeitet hat, wurden am gestrigen Tage schon 32 570 Ctr. Rüben verarbeitet.

d **Culm,** 26. September. Nachdem auf dem hiesigen Bahnhofe ca. 1000 Ztr. Pflaumen und Bergamotten an Kaufleute im Westen (Hamburg) verladen, kauften in diesen Tagen in den Niederungen und größeren Gärtnereien Winteräpfel und Birnen. Sie zahlen 5 Mk. pro Ctr. und soll diese Waare auch auf hiesigem Bahnhofe verladen werden. Manche Besitzer in der Culmer Stadtniederung und in Ehrenthal, Kreis Schwetz, liefern für 300 bis 600 Mk. Obst. — Die Kartoffelernte ist hier in vollem Gange und liefert reiche Erträge. Die Frucht ist ziemlich ausgewachsen glatt und mehlreich. Von Nehrunger Händler lasse sich jetzt noch wenig hören. Diese Thatsache ist auffallend, da dieselben sonst um diese Zeit bereits an der Weichsel Kartoffeln verluden.

Briesen, 24. September. Die Knaben Schreiber und Molzahn spielten vorgestern mit einem Revolver, derselbe entlud sich und traf den Sch. so unglücklich in den Fuß, daß er zeitlebens wohl steif bleiben wir.

Elbing, 25. September. Der Prozeß der Müller an der Hommel gegen die Stadt Elbing wegen Verbots der Nutzbarmachung des Berendshagener Quellengebiets für unsere Wasserleitung kam am Freitag vor der Zivilkammer des Landgerichts Elbing zur Verhandlung. Das Gericht erkannte dahin, daß die einstweilige Verfügung, wonach es der Stadt Elbing bis zum endgiltigen Austrag des Prozesses verboten ist, Anschlußarbeiten in dem Quellengebiet von Berendshagen vorzunehmen, aufgehoben wird. — Die Schauspielhaus-Aktiengesellschaft hierselbst hielt gestern eine Generalversammlung ab, in welcher die vom Aufsichtsrath vorgeschlagene Dividende von ein Prozent genehmigt wurde. — Vor dem Schöffengericht wurde in einer Sache wegen unlauteren Wettbewerbes verhandelt, und zwar in der Privatklagesache Lessing wider Witzki. Herrn Goldarbeiter Witzki wurde vom Kläger der Vorwurf gemacht, seit mehreren Jahren in den hiesigen Zeitungen einen Uhrenlager-Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe des Uhrengeschäfts bekannt gegeben und sich in mehreren Anzeigen „gerichtlich vereidigter Goldschmiedemeister" genannt zu haben. Herr Uhrmacher Lessing fühlte sich durch diese Anzeigen benachtheiligt und behauptete, daß es Herrn W. mit dem Uhrenausverkauf garnicht ernst wäre, daß er sein Uhrenlager vielmehr immer wieder vervollständigt und nur einen Scheinausverkauf betrieben hat, um Kunden anzulocken. In Betreff des „gerichtlich vereidigten Goldschmiedemeisters" behauptet Herr L., daß es ein Titel ist, der Herrn W. nicht zukommt. Es fand eine umfangreiche Beweisaufnahme statt. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß Witzki nicht die Absicht gehabt hat, sein Uhrenlager aufzugeben. Außerdem seien die Preise nicht wesentlich herabgesetzt worden. Witzki hat auch keine Uhren-Reparatur-Werkstätte. Daß sich Herr Witzki den Titel Goldschmiedemeister beigelegt hat, darin konnte der Gerichtshof ein Vergehen nicht erkennen. Das Schöffengericht erkannte auf 75 Mark Geldstrafe.

Marienwerder, 24. September. Nach der jetzt veröffentlichten Rechnung der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Marienwerder hat die Kasse im Rechnungsjahr 1896/97 vereinnahmt: an Stellenbeiträgen 646,50 Mk., an Gemeindebeiträgen 26 535 Mk., an zurückgezahlten Kapitalien 12 800 Mk., an Zuschuß aus der Staatskasse 73 178,05 Mk.; dagegen betrugen die Ausgaben: an Verwaltungskosten 55,70 Mk., an Pensionen 109 318,77 Mk., an Neubelegung von Kapitalien 13 214,07 Mk. Das Vermöber des Fonds besteht in Privat-Obligationen über 129 033,50 Mk., Staatsschuldverschreibungen, Pfandbriefen 2c. im Betrage von 97 950 Mk. und einer Sparkasseneinlage von 298,74 Mark.

Friedland a. d. Alle, 24. September. Die Abgangsprüfung an unserer Präparanden-Anstalt haben sämmtliche zehn Zöglinge bestanden. Der Aufnahmeprüfung unterwarfen sich 18 Knaben. Dreizehn Zöglinge unserer Taubstummenanstalt werden Sonntag eingesegnet und entlassen, es bleiben dann nur noch drei Klassen bestehen.

Aus dem Kreise Osterode, 24. September. In der gestrigen Nacht brannte das ganze Gehöft des Besitzers Friedrich in Mertinsdorf nieder. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen, da die Gebäude an allen vier Seiten zugleich aufflammten. Die Familie hat fast nur das nackte Leben gerettet. Der ganze Einschnitt, sämmtliches Vieh, darunter allein wohl zehn Stück Rindvieh und die Pferde, sind ein Raub der Flammen geworden. — Als eine Batterie des 36. Feld-Artillerie-Regiments in Korstein einquartiert war, schlug ein Pferd aus und traf einen Artilleristen so unglücklich vor die Brust, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, worauf sofort ein starker Bluterguß durch Mund und Nase erfolgte. Schwer verletzt, wurde er nach Osterode geschafft.

Bromberg, 24. Semptember. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg wurde der vom Stadtrath Bankier Aronsohn eingebrachte Antrag, dahin lautend: den Reichskanzler zu bitten, beim Bundesrathe dahin zu wirken, daß das neue Börsengesetz, weil dasselbe bezw. der durch dieses Gesetz herbeiführte Zustand (Aufhebung der Berliner Börse 2c.) nur schädigend für die Landwirtschaft und auch den Handel gewirkt, aufgehoben werde, mit großer Majorität angenommen.

Schönberg, 24. September. Heute früh 6 Uhr wurde der Stellmacher Gottfried Krause aus Seegenau an seinem Gartenzaune in knieender Stellung erhängt vorgefunden. K. hinterläßt eine Frau und fünf unerzogene Kinder.

Ostrowo, 24. September. Gestern früh ist ein aus Jarotschin stammender, 21 Jahre alter Steinschläger in einem Stalle in Skalmierzyce, wo er beschäftigt war, todt aufgefunden worden. Vermuthlich ist er infolge übermäßigen Alkoholgenusses gestorben, denn am Abend vorher hatte er mit anderen Steinschlägern gewettet, einen Liter kräftigen Schnaps hintereinander auszutrinken. Er hat auch die Wette ausgeführt. Die Sektion der Leiche ist angeordnet.

Pinne, 25. September. Der neunjährige Vogtssohn Zeidler hat seine fünfjährige Schwester aus Fahrlässigkeit erschossen.

Lokales.

Thorn, 27. September.

— [Die Thorner Kreissynode] tritt Mittwoch, den 13. Oktober, Vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale des Artushofes hier unter dem Vorsitze des Herrn Pfarrer und Superintendenturverweser Hänel zusammen. Die Tagesordnung ist folgende: 1 Wahlprüfungen (Referent: Stadtrath Fehlauer). 2. Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalkreise (Referent: Pfarrer Hänel). 3. Bericht des Rechnungsausschusses über das Kassen- und Rechnungswesen (Referent: Stadtrath Kittler). 4. Kreis-Synodal Kassenetat pro 1. April 1897 bis 31. März 1900. 5. Bescheid des königlichen Konsistoriums auf die Verhandlung über das Proponendum vom Jahre 1896. 6. Berathung über das diesjährige Proponendum des königl. Konsistoriums: Welche Mißstände sind auf dem Gebiete des kirchlichen Begräbnisses zu Tage getreten und wie sind dieselben zu beseitigen? (Referent: Pfarrer Schmidt; Korreferent: Bürgermeister Hartwich). 7. Bericht über die Fürsorge für die Familien von Strafgefangenen und für die entlassenen Gefangenen (Referent: Pfarrer Jacobi). 8. Bericht über den Stand der Heidenmission (Referent: Pfarrer Endemann). 9. Wahl eines Synodalvertreters für die innere Mission. 10. Beschluß der Kreissynode über eine eventuell anderweite Vertheilung der Laienbeputirten infolge des Eintrittes der Gemeinde Ostrometzko in die hiesige Synode. 11. Berathung bezw. Beschlußfassung über etwa noch eingehende Verfügungen, Anträge und dergl. (Anträge, die zur Berathung gelangen sollen, müssen spätestens 14 Tage vor dem Zusammentreten der Synode bei dem Vorstande eingegangen sein).

— [Radrennen.] Das gestrige letzte diesjährige Rennen auf der hiesigen Rennbahn nahm einen äußerst interessanten Verlauf. Es waren zahlreiche und interessante Nennungen eingegangen und die Beteiligung vonseiten des Publikums war diesmal ebenfalls bei Weitem bedentender als bei den bisherigen Rennen. Der „Verein für Bahnwettfahren" kann, nachdem auch dieses letzte diesjährige Rennen so günstig verlaufen ist, mit Genugthuung auf seine erste Rennsaison zurück und der nächsten mit froher Zuversicht entgegen sehen. Das Rennen nahm folgenden Verlauf: 1. Hauptfahren. Strecke 10 000 Meter (25 Runden) — 3 Ehrenpreise im Werthe von 100, 50 und 25 Mk. Offen für alle Herrenfahrer. Einige Schrittmacher zuläsfig. Am Start 7 Fahrer. Erster wurde: Robert Piccoli-Mailand (Italien) mit 16 Min. 10 4/5 Sek., Zweiter F. Amende-Berlin mit 16 Min. 11 2/5 Sek., Dritter Friese-Königsberg mit 16 Min. 11 4/5 Sek. — II. Ermunterungsfahren. Strecke 2000 Mtr. (5 Runden) — 3 Ehrenpreise im Werthe von 30, 20 und 10 Mk. Offen für alle Herrenfahrer, welche in einem öffentlichen Bahnwettfahren, ausgenommen Jugend-, Vereins-, Trost-, Landsturm-, Erst-, und Vorgabefahren, noch keinen ersten Preis errungen haben. Am Start 8 Fahrer. Erster wurde Friese-Königsberg mit 3 Min. 31 4/5 Sek., Zweiter H. Grube-Thorn mit 3 Min. 32 Sek., Dritter Maslowski-Bromberg mit 3 Min. 32 3/5 Sek. III. Mehrsitzer-Hauptfahren. Strecke 3000 Meter (7 1/2 Runden). — 3 Paar Ehrenpreise im Werthe von 75, 40 und 20 Mk. Offen für alle Herrenfahrer. Am Start vier Tandems. Erste wurden Robert Piccoli-Mailand und Adolf Paul-Breslau, zweite P. Reim-Bromberg und W. Hinz-Bromberg, dritte Amende-Berlin und Robert Just-Berlin. IV. Großes Vorgabefahren. Strecke 2800 Meter, (7 Runden) 3 Ehrenzeichen: 1 goldene Medaille mit goldenem Schild, 1 große silberne Medaille mit goldenem Schild, 1 kleine silberne Medaille mit silbernem Schild. Offen für alle Herrenfahrer. Am Start 12 Fahrer. Erster wurde Friese—Königsberg mit 4 Min 17 1/5 Sek., zweiter Reim—Bromberg mit 4 Min. 17 2/5 Sek., dritter Hinz-Bromberg mit 4 Min. 19 Sek. — V. Militairfahren. Strecke 2000 Meter (5 Runden.) — 3 Ehrenpreise im Werthe von 30, 20 und 10 Mark. Offen für Chargirte der hiesigen Garnison. Am Start acht Fahrer. Erster wurde Brischkowski, Unteroffizier Fuß.-Art.-Rgt. Nr. 11, mit 3 Min. 21 4/5 Sek. Zweiter Greifer, Obergefreiter Fuß.-Art.-Rgt. Nr. 15, mit 3 Min. 28 2/5 Sek, Dritter Mertz, Unteroffizier Fuß.-Art.-Rgt. Nr. 11, mit 3 Min. 31 2/5 Sek. — VI. Mehrsitzer-Vorgabefahren. Strecke 2800 Meter (7 Runden) — 3 pr. Ehrenpreise im Werthe von 50, 25 und 15 Mk. Offen für alle Herrenfahrer. Am Start 6 Tandems. Erste wurden R. Piccoli-Mailand und Paul-Breslau mit 4 Min. 2 1/5 Sek., zweite Reim-Bromberg und Hinz-Bromberg mit 4 Min. 2 3/8 Sek., dritte Amende-Berlin und Just-Berlin mit 4 Min. 3 Sek.

— [Konfirmation.] Gestern fand die Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgengemeinde durch Herrn Pfarrer Heyer in der ev. Kirche statt.

— [Leipziger Sänger.] Auf den heute Abend stattfindenden letzten Liederabend der Raimund Hankes Leipziger Sänger sei nochmals hingewiesen.

— [Dampferfahrt nach Czernewitz.] Gestern, Sonntag, Nachmittag 2 Uhr 30 Minuten begaben wir uns auf dem kleinen Schraubendampfer „Emma" auf die Fahrt nach dem neu entstandenen Soolbad Czernewitz. Der Dampfer war mit ungefähr 50 Personen, Damen und Herren aus Offiziers- und Zivilkreisen, besetzt. Die überaus milde und erfrischende Luft machte die Fahrt auf dem sanft dahingleitenden Boot zu einer sehr angenehmen; nachdem dasselbe unsere Eisenbahnbrücke passirt, ging's bei den Treposcher Bergen, auf welchen die rothen Ziegeldächer des Fischerdörfchens freundlich bei heiterem Sonnenschein aus dem Grün hervorlugten, vorbei; von dort aus verflacht sich das Ufer und bieten sich dem Auge hier nur weitläufige Weiden-Kulturen, dann folgen die Höhen des Buchtaforts und bald auch erblickt man die Burgruine des ehemaligen Starostensitzes Zlotterie. Die Weichsel macht hinter Treposch weitragend einen großen Bogen und staunend ruht das Auge auf dem mächtig breiten Strom, einer imposanten Wasserfläche, nach Schätzung hier etwa dreimal so breit, als der Rhein bei Köln. In der Nähe des rechten Ufers tummelten sich zierliche Boote, bemannt mit Mitgliedern des Rudervereins. Nach einer Stunde Fahrt stromaufwärts (die Rückfahrt dauert nur eine halbe Stunde), schwenkte unser Boot nach dem linken Ufer ab. Czernewitz, auf erhöhtem Ufer liegend, dahinter eine Windmühle, kam in Sicht. Das Boot landete in einer kleinen Bucht, über dessen Wasser ein hölzerner Brettersteg führt. Hier fehlt noch ein bequemer Landungsplatz, mit

---

volle Vertrauen des berühmten Chirurgen zu gewinnen.

Nun saß er abseits der großen Kinderstation, deren Aufsicht ihm anvertraut war und lauschte auf den schwachen Athemzug der kleinen Kranken, die er nun vollends dem Leben wiedergeben sollte. — Er hörte nicht die munteren Vogelstimmen, die vom grünen Gebüsch da draußen durch das offene Fenster hereinklangen, fühlte nicht den frischen Hauch, der erfolgreich den betäubenden Dunst, den die Verbände ausströmten, hinauswehte. Er sah nur das zarte, weiße Gesichtchen, die schwarzen wirren Locken und vor seinem geistigen Auge erstand die Erinnerung an eine Stunde, wehe und schmerzvoll, die Todesstunde seines einzigen Schwesterleins, die ihn den heranreifenden Jüngling endgiltig bestimmt hatte, den ärztlichen Beruf zu wählen, den steten Kampf mit dem Tode um das Leben geliebter Menschen.

Er hatte die Wärterin hinweggeschickt und wollte allein das Erwachen des Kindes beobachten. Sein schönes klares Auge versenkte sich in die lieblichen Züge und „Armes, süßes Ding" flüsterte sein Mund, halb unbewußt seinen Gedanken Ausdruck gebend.

Mit einem leisen Stöhnen schlug das Kind die Augen auf und noch halb bewußtlos, abwesend und verständnißlos hafteten die großen dunklen Sterne auf dem schönen milden Antlitz des jungen Arztes. Er lächelte ihr zu, ermunternd und tröstend, wie ein Vater, und strich leise und liebkosend mit seiner weißen Hand die dunkle Lockenfülle aus der Stirn. Da hob das Kind im plötzlichen Verstehen die schwachen Aermchen und schlang sie um seinen Nacken und gerührt von dem kindlichen Vertrauen beugte er sich nieder und küßte den kleinen blassen Mund.

Wochen waren vergangen — Tage und Nächte voll brennender Schmerzen und wilder Fieberträume, in welchen das Kind nur einen Lichtpunkt festhielt, das schöne, milde Gesicht des jungen Doktors, der seine Pflicht aufs Peinlichste erfüllte.

Nur mit seinem Freunde Stein hatte er noch ein paar Abschiedsworte gewechselt, als dieser vor seiner Abreise in die Provinz ihn noch auf einen Augenblick besuchte.

Nun war es überstanden und mit jedem Tage ging die kleine Naschka, wie sie sich selbst nannte, der Genesung entgegen.

(Schluß folgt.)

sicherer Laufbrücke und Barriere. Denjenigen, welche sich vorgerückten Alters wegen nicht mehr turnerischen Schwunges erfreuten, war das Hinüberklettern auf schmalem Brett auf das steinige und mit Weidenstoppeln besetzte Ufer recht unbehaglich. Hier müßte der Dampferunternehmer resp. Besitzer von Czernewitz für einen sichern und bequemen Aussteigeplatz baldigst Sorge tragen. Eine kurze Strecke geht man noch auf dem sandig-stoppelichen Buhnendamm entlang und betritt dann bequemeren Weg auf Czernewitzer Territorium, links saftige, eingefriedigte Niederungswiesen und Aecker; auf hochansteigendem Ufer, liegt der Gutshof, links vom Hause gehts in den terrassenförmig angelegten Pflaumengarten, in welchem Badehaus und Quelle liegt. Das Badehaus ist vorläufig mit zwei Zellen und Heizraum eingerichtet, einige Schritte davon entfernt steht der Wasserständer der Soolquelle mit Messingkrahn, woraus das 9 Grad Reaumur Wärme haltende Soolwasser an Kostliebhaber verschenkt wird, dasselbe hat einen angenehm erfrischenden, leicht salzigen Geschmack, soll dem Karlsbader ähnlich sein, jedoch mit einem Nebengeschmack, welcher dem Karlsbader nicht eigen ist. Nach chemischer Analyse enthält das Wasser Bestandtheile von Chlornatron, Chlormagnesium, Stahl und Eisen, Schwefel, Kalk 2c. 2c. Bei der Trinkkur soll dasselbe energisch wirken. Die Bäder werden nach gewünschter Temperatur verabreicht und kostet das Bad eine Mark. Für Atzung des Publikums ist gesorgt; auf den Terrassen sind unter den Pflaumenbäumen hölzerne Tische und Bänke angebracht. Außer den Dampfergästen waren auch noch andere über Land, theils zu Wagen, theils zu Fuß gekommene im Garten anwesend, sodaß der Wirth auch seine Tische und Stühle aus dem Hause aufstellen mußte. Kaffee, eigengebackenes Landbrod und frische Butter, Münchener und andere Biere waren vorhanden, auch konnte die Wirthin einigen darnach verlangenden Gästen mit dort gewachsenen Weintrauben aufwarten. Um 6 Uhr Abends wurde die Rückfahrt angetreten. Das Dampfboot mußte aus der kleinen Anlegebucht rückwärts hinausbugsirt werden, wobei es ihm passirte, daß dasselbe mit der Schraube und dem hinteren Theil auf steinigem Grund eine Zeitlang auffaß; doch gelang es bald flott zu werden und freies Fahrwasser zu gewinnen, wo es nunmehr bei der allerdings schon eintretenden Dunkelheit in flotter Fahrt gegen Thorn ging. Sonderbarerweise war die verdeckte Kajüte, welche übrigens, mit rothem Plüsch überzogenen, bequemen Polstersitzen und Mahagonitischen versehen ist nicht erleuchtet, so daß die Passagiere schließlich sich nicht von Angesicht zu Angesicht sehen konnten; auch fehlte beim Aussteigen ausreichende Beleuchtung, was bei dem langen, verhältnißmäßig schmalen Laufbrett bis zur Ufertreppe durchaus nothwendig wäre. Also bessere Beleuchtung in der Dunkelheit und bequemer Ausstieg, Herr Kapitän! — Im Uebrigen kann die Fahrt bei schönem Wetter als durchaus lohnend empfohlen werden.

W.

— [Ruderverein.] Das gestrige Abrudern nahm bei prächtigem Wetter einen sehr gelungenen Verlauf. Gegen 3½ Uhr erfolgte das Abrudern mit 4 Booten, denen gleich darauf die Angehörigen in zwei kleinen Dampfern stromaufwärts bis Zlotterie folgten. Die Rückfahrt erfolgte gegen 7 Uhr. Den Schluß der Veranstaltung bildete ein gemeinsames Abendessen mit nachfolgendem Tanz im Artushof.

— [Ortskrankenkasse] Zu der heutigen Versammlung der Arbeitgeber der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind sämmtliche Arbeitgeber (nicht nur die der Generalversammlung angehörigen) eingeladen.

— [Städtische Feuersozietät.] Nach den Beschlüssen der städtischen Behörden soll für Neubauten in der Stadt in Zukunft eine Feuerprämie von 2½ pro Mille für die ersten 6 Jahre an die städtische Sozietät bezahlt werden; allerdings war dieser Satz in dem Statut vom Jahre 1821, also vor nunmehr 75 Jahren, angemessen; jedoch war bestimmt worden, daß die städtischen Behörden alljährlich über die Höhe der Prämie, je nach Bedarf, Beschluß fassen sollten. Heute wird jede Feuerversicherung massive Gebäude in Thorn wohl gern mit 1¼ pro Mille, bei nicht Gefahr drohender Umgebung, versichern. Wenn man nicht etwa beabsichtigt, Versicherungen von Neubauten von der Sozietät fernzuhalten, so scheint uns der obige Beschluß doch kaum gerechtfertigt.

— [Besitzveränderung.] Das Rittergut Bangschin, bisher Herrn v. Kries gehörig, in unmittelbarer Nähe von Danzig, ist mit Brennerei in der Zwangsversteigerung für 445 000 Mark von Herrn Quittenbaum-Sibsau gekauft worden.

— [Erledigte Schulstelle.] Erste Stelle an der Volksschule in Lichnau, Kreis Konitz, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Rohde zu Konitz.)

— [Deutsch-russischer Getreideverkehr über Wirballen.] Der seit dem 20. März alten (1. April neuen) Stils 1895 bestehende direkte deutsch-russische Ausnahmetarif, giltig für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsamen, Malz, Malzkeime, Mehl, Mühlenfabrikate, Kleie und Oelkuchen, von russischen Stationen nach Königsberg, Memel und Pillau über Wirballen, tritt mit dem 1. 13. November alten (neuen Stils) außer Kraft. An seine Stelle tritt von demselben Tage ab ein neuer Tarif.

— [Zum Prozeß Grütter] wird aus Graudenz der „Pos. Ztg." geschrieben: „Der politische Mord" war von jeher ein gefährliches Schlagwort, wenngleich kein Begriff so hypothetische Grundlagen hat, wie gerade dieser. Der beklagenswerthe Tod des Lehrers Grütter sei ein „politischer Mord", schreibt ein chauvinistisches Blatt; wer aber die Verhandlung in diesem Prozeß eifrig verfolgt hat, der muß sich sagen: auf so mangelhaften Grundlagen ist, wohl selbst in den Zeiten des stärksten Chauvinismus, noch kein politischer Mord konstruirt worden. Wenn erregte Leute sich im Eisenbahnwagen schlagen, hat dies doch keine politische Bedeutung, auch wenn ein Schlagender Pole und der andere Deutscher ist. Bedenkt man noch, daß die Leute weniger durch politische Leidenschaft als durch den Genuß geistiger Getränke aufgeregt waren, dann findet man es unverständlich, wie eine solche Sache politisch genannt werden konnte. Das Urtheil des Schwurgerichts selbst bedarf keines Kommentars. Der Prozeß — nicht der „Grütterfall", sondern die Strafsache contra Resmer u. Genossen — hat das zu Tage gefördert, was jeder unbefangene Mensch vorher annehmen konnte. Die Angeklagten sind nach Maßnahme ihrer Betheiligung an der Schlägerei zu mehr oder minder hohen Strafen verurtheilt und damit ist dem Rechtsgefühl Genüge geschehen.

— [Die Amtskautionen] im Reiche sowohl wie in Preußen sollen abgeschafft werden. Die hierzu erforderliche Kaiserliche Genehmigung wird demnächst erbeten werden. Für diese Entschließung der Regierung war in erster Linie der Umstand maßgebend, daß die Verwaltungskosten den Betrag der aus den Kautionen gedeckten Fehlbeträge nicht unerheblich überstiegen haben. Die Fehlbeträge sollen künftig durch Gehaltsabzüge gedeckt werden. Die Befürchtung eines solchen Abzuges, so nimmt man an, wird noch stärker wirken als die Gefahr eines entsprechenden Kautionsverlustes, weil damit zugleich die Gefahr des Verlustes der Stellung und des Diensteinkommens verknüpft ist. In Preußen beläuft sich der Gesammtbetrag der dem Staate gestellten Kautionen auf 43 783 739 Mark. — Die Aufhebung der Kautionen erleichtert auch künftig die Auswahl unter den geeigneten Beamten für diejenigen Stellen, welche jetzt nur unter die Bedingung der Hinterlegung einer Kaution zugänglich sind. Die bisher kautionspflichtigen Beamten werden mit der Aufhebung der Kautionen auch von denjenigen Geldopfern befreit, welche sie bei dritten Personen oder Aktiengesellschaften für die Gewährung der Mittel zur Kautionsstellung zu bringen hatten.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 15 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 20 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,32 Meter.

Kleine Chronik.

* Auf offener Landstraße wurde am Sonnabend früh eine nach Breslau zu Markte fahrende Händlerin auf ihrem Wagen ermordet und ausgeraubt. Das Fuhrwerk wurde führerlos angehaltn. Die Frau fand man gräßlich zugericht. Sie starb auf dem Transport nach der Klinik in der Maxstraße. Vom Thäter ist keine Spur vorhanden.

* Die Pianistin Marie Gerdes in Berlin, welche vorgestern wegen Mordversuchs, begangen an ihrem früheren Verlobten Reibenstein, vor den Geschworenen stand, wurde in später Abendstunde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte selbst das Nichtschuldig beantragt, nachdem die gerichtlichen Sachverständigen ausgeführt, daß die Beschuldigte zur Zeit der That nicht zurechnungsfähig gewesen, und der Zeuge Reibenstein es als möglich hingestellt hatte, daß der Revolver sich infolge eines Hiebes mit seinem Seitengewehr entladen habe.

* Das neue Weinmagazin des Weinkellervereins in Klausenburg, welches kürzlich erbaut wurde, ist eingestürzt. Neun Arbeiter wurden getödtet und sieben verletzt.

* Auf der Zeche „Walfisch" bei Witten an der Ruhr wurden drei Bergleute durch niedergehendes Gestein verschüttet. Erst nach dreistündiger Arbeit wurden die Verunglückten aufgefunden. Ein Mann war bereits erstickt.

* Wegen Führung eines falschen Namens ist in Lüttich der Kaufmann Emil Behrend, welcher die Rolle des falschen Erzherzogs seinerzeit gespielt und mit Fräulein Marie Husmann nach London gegangen war, nach seiner Rückkehr von dort verhaftet worden. In seinem Besitz wurde eine Summe 7000 Frcs. gefunden, welche indeß Eigenthum des Fräulein Husmann sein sollen.

* Bei dem Untergang des Dampfers „Ika" im Hafen von Fiume scheinen 32 Personen verunglückt zu sein. 22 sind bestimmt ertrunken. Außer diesen sollen sich, nach Privataussagen, aus dem Orte Delsnitza 10 Personen auf der „Ika" eingeschifft haben, über deren Verbleib jede Nachricht fehlt.

* Zwei Urnen mit mehr als 1000 Münzen wurden in Fulda in der St. Michaelskirche in der Krypta aufgefunden. Sie stammen zumeist aus dem 10. und 11. Jahrhundert und sind von hervorragendem numismatischen Werth.

* Aus Duisburg, 25. September, wird mitgeteilt: Ein 63-jähriges Fräulein von hier wurde von Verwandten in Gemeinschaft mit einem Agenten gewaltsam aus ihrer Wohnung geschleppt und in der Richtung nach Mülheim an der Ruhr entführt. Das Motiv soll in Geldangelegenheiten zu suchen sein. Die Nachbaren haben zwar die Hülferufe der Entführten gehört, sie wagten aber nicht, dazwischen zu treten. Die Staatsanwaltschaft hat die Verfolgung der Betreffenden bereits in die Hand genommen.

* Nach Unterschlagung von 50 000 Mark hat der Kassirer Köhler von der Gewerbebank in Neustadt (Koburg) Selbstmord verübt.

* Von den durch Mineneinsturz in Casteltermini Verschütteten sind bisher drei Tote und drei Verwundete an das Licht gebracht worden. 35 andere Arbeiter, die von einer etwa 30 Meter hohen Schicht Schutt bedeckt sind, gelten als verloren.

* Ein kühner Handstreich ist im belgischen Königsschlosse in den Ardennen verübt worden. Der König hat dort herrliche mit Forellen belegte Teiche anlegen lassen. Bei einem dieser Teiche haben Unbekannte in der verflossenen Nacht die Eisenstangen des Schutzbrettes so verbogen, daß das Wasser ablaufen konnte. Das Ablaufen muß drei bis vier Stunden gedauert haben. Nachdem der Teich trocken gelegt war, sind den Dieben über 200 Forellen, deren jede mindestens ein Pfund schwer war, in die Hände gefallen.

* Der Marquis of Lorne schreibt an seinen Reiseerinnerungen, die von der spaßhaftesten Episoden sein sollen. So erzähl der Marquis in seinen Erinnerungen an Alaska: „Es war eine Bärenkälte. Dicht in Pelze gehüllt, taummelten wir uns auf dem Eise. Da kam plötzlich ein Indianerhäuptling dazu, splitternackt, wie Mutter Natur ihn geschaffen, nur einen Ledergürtel um die Lenden. Gleichmüthig stand er da und sah uns zu. „Häuptling", sagte ich zu ihm, „frierst Du denn nicht?" — „Weshalb soll ich frieren?" — „Weil es kalt ist." — „Bei mir hier ist es nicht kälter als da bei Dir." — „Ganz richtig; ich aber trage meinen Pelz und Du bist ganz nackt." Da sah mich der Indianer erstaunt an. „Warum trägst Du, wenn es so kalt ist, keinen Pelz im Gesicht?" — „Weil wir gewöhnt sind, unser Gesicht mit nichts zu bedecken." — „So, nun gut. Dann denke, wir Indianer haben überall unser Gesicht", sprachs und wandte sich von dannen.

* Das selbstdatirende Couvert ist das Neueste auf postalischem Gebiete. Dem Schriftsteller Alfred H. Fried wurde eine Erfindung geschützt, die es ermöglicht, den amtlichen Poststempel, der das authentische Datum trägt, vom Couvert auf den darin liegenden Brief zu übertragen. Die Vorrichtung ist eine höchst einfache, da es sich dabei nur um eine kleine auf der Vorderseite des Briefumschlages angebrachte Oeffnung handelt, in welche die Briefmarke eingeklebt wird. Bei der Abstempelung der Briefmarke fällt der Stempel dann nicht mehr auf das Couvert, sondern auf den Brief. Für den kaufmännischen und amtlichen Verkehr ist diese Neuerung wichtig, da das in vielen Geschäften übliche lästige Aufheben der Couverts nunmehr fortfällt, da die sonst darauf befindlichen Merkzeichen der Absendung auf dem ohnehin stets aufbewahrten Briefe zu finden sind, was um so wichtiger ist, als das lose Couvert nie den Beweis bot, daß ein bestimmter Brief darin enthalten war. Das Ort- und Datum-Schreiben kann fernerhin bei Benützung dieses Couverts wegfallen, es genügt ein auf dem Briefbogen vorgedruckter Vermerk: Datum des Poststempels. Für Leute, die das Datum oft vergessen, dürfte diese neue Einrichtung ebenfalls von Nutzen sein.

* Lieber zahlen als schwören! Aus Wien berichtet das Wiener „Tagblatt": „Wenn zwei sich streiten — zahlt der Dritte." Das war die überraschende Moral einer Geschichte, die dieser Tage den Bagatellrichter von Leopoldstadt beschäftigte. Ein Schneidermeister war mit einem Kunden in einen Rechtsstreit wegen einer Preisdifferenz von 4 Gulden gerathen. Der Kunde hatte nämlich den Schneidermeister auf Ausfolgung eines Anzuges geklagt, die Letzterer verweigerte, weil der Besteller nur 10 Gulden Macherlohn zahlen wollte, während der Schneider behauptete, daß ein Macherlohn von 14 Gulden ausgemacht worden sei. Bei der Verhandlung führte der Kläger einen Zeugen vor, der bestätigen sollte, daß die ausbedungene Summe nur 10 Gulden betrug. Der Zeuge wird vorgerufen. Der Vertheidiger stellt den Antrag auf Beeidigung.

Zeuge: Ich schwöre nicht.

Advokat: Ich muß auf Ihrer Beeidigung bestehen

Zeuge: Ich schwöre doch nicht.

Richter: Sie sind verpflichtet, als Zeuge den Eid zu leisten, daß Sie über Alles, worüber Sie vom Gerichte befragt werden, die Wahrheit sagen werden.

Zeuge: Ich schwöre prinzipiell nicht.

Richter: Ich bin in der Lage, Sie durch Geld- und Arreststrafen zum Eide zu zwingen.

Zeuge: Und dennoch schwöre ich nicht.

Richter: Dann zwingen Sie mich, über Sie eine Strafe auszusprechen.

Zeuge: Da ich unter keiner Bedingung schwöre, aber auch eine Bestrafung nicht über mich ergehen lassen möchte, so erkläre ich mich bereit, die strittige Differenz selbst zu bezahlen.

Richter: Auch um die Kosten des Gerichtsverfahrens handelt es sich jetzt.

Zeuge (resignirt): Nun, so zahle ich auch diese.

Sagt es, nimmt die Brieftasche und zahlt die strittige Summe und die aufgelaufenen Gerichtskosten. Im Auditorium rief diese Szene großen Beifall hervor, einige Personen reichen dem Zeugen die Hand, während Kläger und Geklagter zufrieden den Saal verlassen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. September.

Fonds: still.		25. Sep.
Russische Banknoten	216,90	217,05
Warschau 8 Tage	216,25	216,20
Oesterr. Banknoten	170,25	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,70	97,90
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,00	103,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,00	103,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,25	97,30
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,25	103,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,60	92,60
do. " 3½ pCt. do.	99,75	99,75
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,90	100,00
" " 4 pCt.	101,50	101,50
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	fehlt	67,40
Türk. Anl. C.	24,45	24,45
Italien. Rente 4 pCt.	93,50	93,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,10	90,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	200,60	201,00
Harpener Bergw.-Akt.	184,10	184,30
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	97¾	98½
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	44,10	43,70

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß 5 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 27. Septbr.

Loco cont. 70er	—,—	Bf.,	43,50	Gd	—,—	bez.
Sep.	44,20	"	—,—	"	—,—	"
Oktbr.	—,—	"	—,—	"	—,—	"
Frühjahr	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.



Heute früh 1 Uhr verschied sanft zu einem besseren Leben nach kurzem schweren Leiden im kaum vollendeten 38. Lebensjahre mein geliebter Mann und sorgsamer Vater meiner Kinder, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn der Kaufmann

Hermann Badzong,

was im Namen der Hinterbliebenen in tiefem Schmerze anzeigt

Thorn, den 26. September 1897.

Die trauernde Wittwe
Marie Badzong geb. **Raudhahn.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. September, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Schillerstr. Nr. 8, aus statt.



Heute früh 9 Uhr erlöste ein sanfter Tod nach langen schweren Leiden meine geliebte Schwester, unsere gute Tante und Grosstante Fräulein

Anna Engelmann.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen, um stille Theilnahme bittend, an

Thorn, den 26. September 1897.

Frau **Antonie Lambeck.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, Vormittag 9 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.



Gestern Nachmittag 5 Uhr erlöste ein sanfter Tod nach langem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Julie Brzezinski

geb. **Bartz.**

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an

Joseph Brzezinski und Kinder.

Mocker, den 27. September 1897.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag $3^1/_2$ Uhr vom Trauerhause, Thornerstrasse (neben dem Schützengarten) aus nach dem altstädtischen St. Georgenkirchhof statt.

Oberförsterei Argenau,

Regierungsbezirk Bromberg.

Holzverkauf ganzer Schläge auf dem Stamm.

In der Königlichen Oberförsterei Argenau, **Station Argenau** der Thorn-Posener Bahn, **Haltestelle Schirpitz** der Ostbahn, soll der Holzeinschlag nachstehender Schläge in je einem Loose auf dem Stamm gegen einen Durchschnittspreis für den Festmeter Derbholz öffentich meistbietend verkauft werden.

Nummer	Belauf	Jagen	Fläche ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Vorzeiger	
1.	Dombken	134	2,8	670	Förster Pieczinski in Dombken	110-jähr. Kiefern. Lage nahe den Straßen nach Argenau und Schirpitz.
2.	Unterwalde	115	9,8	2020	Förster Fuder in Unterwalde	90-jähr. Kiefern, meist Bauholz IV Cl. Lage 4 klm von Argenau.
3.	Bärenberg	148	4,8	850	Förster Martin in Bärenberg	100-jähr. Kiefern Lage 3 km vom Bahnhof Schirpitz.
4.	das.	171	2,8	450		120-jähr. Kiefern. Lage 3 km vom Bahnhof Schirpitz.
5.	das.	176	5,	1250		120-jähr. Kiefern, meist Bauholz III. Cl. an der Straße nach Argenau, 4 km vom Bahnhof Schirpitz.
6.	das.	177	4,7	950		90-jähr. Kiefern. Lage nahe der Straße nach Argenau. 4 km vom Bahnhof Schirpitz
7.	das.	191	2,1	200		100-jähr. Kiefern. Lage nahe der Straße nach Argenau, 3 km vom Bahnhof Schirpitz,

Die Aufbereitung des Holzes geschieht durch die Forstverwaltung und auf deren Kosten. Käufer ist befugt, die Art der Ausnutzung zu bestimmen. Die weitere Zurichtung der Hölzer auf der Schlagfläche wird gestattet.

Der Verkauf findet am

Donnerstag, den 14. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr

in **Witkowski's Tivolisaal zu Argenau** statt. Die Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht, können auch täglich Vormittags auf der Oberförsterei eingesehen werden.

Die Agentur

unserer Firma ist für

Thorn u. Umgegend

neu zu besetzen. Größere Stammkundschaft ist vorhanden.
Gefl. Offerten unter Aufgabe von Referenzen erbeten.

Gebr. Wolffgang, Berlin
Spirituosen-Fabrik.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ergebene Mittheilung, dass ich hier am Platze

Breitestrasse No. 30

(in dem Lokale des Herrn **Gustav Elias**)

unter der Firma

Hedwig Strellnauer

ein

Specialgeschäft für Wäsche-Ausstattungen,

verbunden mit

Leinen- und Baumwollwaaren,

Mitte Oktober eröffne.

Während meiner hiesigen, langjährigen Thätigkeit in dieser Branche ist es mir gelungen, mich mit dem Geschmacke des sehr geehrten Publikums vertraut zu machen und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen desselben jederzeit gerecht zu werden.

Durch meine Verbindungen mit **nur allerersten Firmen** bin ich in der Lage **gute** und **gediegene Waaren** zu den **allerbilligsten Preisen** liefern zu können und bitte ich höflichst mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtend

Hedwig Strellnauer.

Bekanntmachung.

Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Die sämmtlichen Herren Comitee-Mitglieder werden zu einer Sitzung am

Sonnabend, den 2. Oktober,
Abends $8^1/_4$ Uhr

im sogen. Fürstenzimmer des Artushofes ergebenst eingeladen.

Besondere Einladungsschreiben ergehen nicht.

Thorn, den 25. September 1897.

Das Comitee zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm I.-Denkmals.

J. A.:
Dr. Kohli, Oberbürgermeister.

Höhere

Privat-Mädchenschule

Culmerstr. 28.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich die **höhere Privat-Mädchenschule** des Fräulein **Mathilde Ehrlich** übernommen habe und bitte, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt **Dienstag, den 12. Oktober, Anmeldungen** werden **Sonnabend, den 9. und Montag, den 11. Okt. von 10—12 Uhr Vormittags** im Schulhause, II. Et., entgegengenommen.

Martha Küntzel,
Schulvorsteherin.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße Nr. 4.

Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt; auch wird Wäsche ausgebessert.

Der Vorstand.

Zum Pilsner.

Heute Montag:

Fette holl. Austern.

Echten
Emmenthaler Schweizer-
Bayrischen Schweizer-
Holländ. Edamer-
Holländ. Gouda-
Roquefort-
Chester-

Käse

empfiehlt

J. G. Adolph.

Möbl. Zim. v. sof. z. v. Tuchmacherstr. 10 p.

Feuerkugel.

Sämmtliche Arbeitgeber-Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse

werden zu einer

Versammlung

auf heute **Montag Abend $8^1/_2$ Uhr** nach dem „Schützenhaussaale" behufs Stellungnahme zu den gegenwärtigen Zuständen in der Kasse und im Besonderen zu den Beschlüssen der letzten Generalversammlung, eingeladen.

A. Glogau. **E. Hell.**
H. Illgner. **F. Kleintje.**
L. Labes. **W. Rinow,**
R. Schultz. **O. Sztuczko.**

Münchener Loewenbräu

Grösste Brauerei Münchens.

General-Vertreter:

Georg Voss, Thorn.

Verkauf in Gebinden von 15—100 Liter.

Ausschank: Baderstrasse 19.

Zahnarzt Loewenson,

Breitestraße 26
(Eingang Schillerstraße, **Schlesinger**).
Sprechst. für das **Winterhalbjahr:**
9—12, 1—5,
an Sonn- und Feiertagen nur
9—12 Uhr.

Tüchtige Korbmacher

werden per sofort auf Akkord-Arbeit gesucht.
Erste Ostdeutsche Korb-Waaren-Fabrik.
Inh.: **Robert Deuser**, Graudenz Westpr.

Möbl. Wohnung

zu vermiethen Neustädtischer Markt 20 I.

1 kl. Wohnung

Umzugshalber sof. billig z. v. Mauerstr. 37.

1 kl. möbl. Zimmer wird in der Brückenstraße oder deren Nähe **gesucht.** Offerten unter **J. 50** an die Exped. d. Zeitung.

Schönes frisches **Fleisch** offerirt die Roßschlächterei
Bäckerstrasse 25.

Aufwartefrau
zum 1. Oktober cr. gesucht von
Frau **Hehse**, Windstr. 5, II.

1 Gesellen u. 2 Lehrlinge

verlangt **A. Wittmann**, Schlossermeister.

Pension

zum 1. Oktober cr. in Thorn, Bromberger Vorstadt nicht ausgeschlossen, **gesucht.**
Offerten mit Preisangabe unter **E. A. H.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gestohlen

ein **Brennaborrad 13,** Fabriknummer 104 059, Sonntag Abend aus dem Vestibül des Artushofes. Kennzeichen: Vordergummi neu, Hintergummi alt.

Oskar Klammer.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 227
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 28. September 1897.

Spottdrossel.

Roman v. E. Vely Nachdr. verb.

I. Abteilung:

Mai ist's und köstliches frisches Grün gibt den Gegensatz zu dem dunklen Ton der Schwarzwaldfichten. Es hat stark geregnet und die Nagold ist wasserreich und wo ab und an der bunte Sandstein ihre natürliche Einfassung bildet, spritzt sie weiße Schaumperlen an demselben hinauf.

Vom kleinen Friedhof des Dörfchens Emmingen hat man einen guten Ausblick auf all die Frühlingsherrlichkeit, aber darum kümmert sich das braunhaarige schlanke Mädchen nicht, welches sich oben an dem Grabhügel zu schaffen macht, der unter den wenigen gepflegten des Gottesackers das beste Ansehen hat und allein mit einem steinernen Kreuz geschmückt ist, während die übrigen nur hie und da eine schlichte schwarze Holztafel mit vom Regen halb verwischter Inschrift zeigen.

Goldene Buchstaben schmücken das Kreuz und in ihnen ist zu lesen:

„Anna Josephe Kun
Thut hier in Frieden ruh'n,
Derweil zurückgeblieben sind
In heißen Thränen Mann und Kind."

Die Dirne bückt sich nach dem Unkraut, das zwischen den Zierpflanzen wuchern will, reißt aber in der Geschäftigkeit auch ein Zweiglein Rosmarin aus. Wie sie's gewahrt, hebt sie's empor und ein Lächeln fliegt über das runde Gesicht, die roten Lippen teilen sich, und hell heraus singt sie:

„Rosmarin und Thymian
Wächst in unserm Garten,
Unser Mädel ist 'ne Braut,
Soll nit lang mehr warten —"

„Herr, du mein Himmel," schrickt sie dann plötzlich zusammen, scheu nach dem Kreuz blickend, „da sing i gottvergessene Dirn wohl gar an dem Hügel von meim' armen Mütterle — schämen sollt i mi, — daß einem so etwas passieren kann — arg schämen. —"

Sie hat wie um Verzeihung bittend, die Finger ineinander geschoben und blinzelt nach der goldigen Inschrift.

„Arg schön ist's was der Herr Schulmeister von Nagold da gesagt hat in den Versen — aber so recht wahr doch nimmer. — Das arme Mütterle mag ja schon in Frieden ruhen, aber mit den vielen Thränen hat sich's bei uns beiden anderen schnell genug gegeben! Für den Vater ist der Wein da und für mi gibts die Lieder — und ein Unnatur wär's auch, so gar schön es sich anhören mag, wenn eins seine Täg' in nix als in heißen Thränen hinbringen wollt" — und diesmal klingt ein Jauchzer in die sonnendurchglühte Luft.

„Recht hast, Spottdrossel, recht hast," sagt da eine Stimme und wie sich das Mädchen wendet, blickt es gerade einem schwarzhaarigen Burschen in das braune Gesicht, in dem zwei dunkle Augen blitzen.

„Du?" erwiderte sie rasch — „ja, wie kommst denn auch daher? Und den Namen, daß Du's weißt, den verbitt i mir — Ursel will i gerufen sein!"

Der Bursche lacht. „Ein Schimpf ist der andre doch gerad nit — aber wie Du willst, i sag auch Ursel gern, just so gern, als i in Deine Augen guck, Mädele." —

Sie wendet dieselben ab, warum sie lieber wo anders hinsieht, als in das dunkle, bewegliche Gesicht da vor ihr, weiß sie nicht.

„Heiß wird's schon," meint sie, denn sie fühlt, wie sie rot geworden ist.

„Wohl gar —" lacht er, wird aber gleich wieder ernst und sagt: „Wenn i di verschreckt hab, so ist's mir leid — und was i hier such, willst wissen. Ei, i hab auch ein' Hügel hier —"

„Ja so!" murmelt Ursel.

Ein bitteres Zucken fliegt um des Burschen Lippen.

„Freilich, so sauber wie der Dein' ist er nit und hat auch nit solch ein stolzes Kreuz — auch kein' so'n guten Platz, weißt ja schon, wer an die Mauer kommt — Wenn Du aber denkst, daß i mi dieserhalb schämen thät — mein' Mutter ist mir halt eben so lieb, wie Dir die Dein' —"

Ursel bückt sich tief hinab auf das blühende Immergrün und spricht von dort herauf: „Nimm's nit für ungut, Du weißt, i hab nit gleich dran denkt, sonst hätt i nimmer gefragt. Mi dünkt auch, daß eine Mutter eine Mutter ist, ob sie nun da herüben liegt oder hier —"

Sie kommt nicht zu Ende mit ihrem Satze, es tröpfelt heiß hernieder auf ihre Finger.

„Mädel!" ruft der schwarze Hans und faßt nach der einen Hand, die sie ihm willig überläßt, „Mädel, wein' nit, das ist Eins an der Spottdrossel ja nimmer gewöhnt —"

Sie ist auch bereits mit dem Zipfel ihrer weißen Schürze über ihr Antlitz gefahren und der heitere Ton von vorhin ist wieder da, als sie sagt: „Das ist nun einmal mein Stolz und meine Freud, daß es nirgends zur Sommerszeit so schön grünt und blüht wie hier. Wenn Du etwa für Dich einige Pflänzle willst —"

„O nein," fällt Hans ein und wirft die schwarzen Haare zurück, die er länger hat wachsen lassen, als es bäurische Sitte ist. — „Für mein Grab dort unten thut kein besonderer Schmuck passen —"

„I hab nur gemeint," stammelte Ursel, rafft das Werkzeug zusammen und hängt die Gießkanne an den rechten Arm. „Und jetzt geh i."

Der Bursche bleibt an ihrer Seite, als habe er dazu ein Recht. Zwischen lauter eingesunkenen und verwahrlosten Hügeln schreiten sie miteinander hin, unfern der eisernen Gitterthüre, welche den Ausgang bildet, zeigt Ursel mit einer halbscheuen Bewegung über ihre Schulter. „Da?"

„Ja, da herüben," murmelt Hans. Sie nestelt den Zweig blühenden Flieders, den sie von daheim mitgebracht hat, vom Busen, gleitet hinüber nach einem bereits von hohem Grase überwucherten Hügel und legt ihn darauf nieder. Hans ist ihr nicht gefolgt, wie sie zurückkommt, meint er und das spöttische Zucken ist dabei wieder um seinen Mund:

„Du auch, i mach mein Dank! Aber sell is gewiß, wenn Du und i nit allein dagewesen wären, so hättest das nimmer gethan."

„Meinst, i hätt' mi geschämt?" fragt sie verwirrt.

„Ei freilich! Und ein Recht hättest ja auch dazu gehabt."

Sie sind draußen, laut knarrend schließt sich die eiserne Thür hinter ihnen.

„Hans," sagt da das Mädchen, „i muß immer denken, daß unser Herrgot barmherziger ist, als es die Leut' sind."

Er hat ein rauhes Lachen. „Muß sich erst noch zeigen," entgegnet er, „so recht mit Ueberzeugung kann i's heut nit glauben."

„Pfui," ruft sie und sieht ihn erschreckt an, „bist doch ein Christ!"

„Richtig drauf getauft und konfirmiert" sagt er, „das trag i schriftlich mit meinen Impfscheinen herum" — er schlägt dabei gegen seine Brust.

Unter einer Platane, die eine unbekannte Hand einmal unweit des Dorfes gepflanzt hat, steht eine Steinbank. Der Baum hält noch mit dem Grünen zurück; kleines Strauchwerk umgiebt ihn wie mit einer Laube. Ursel läuft darauf zu und kichert, wie sie sich niedersetzt. „Da ist gut ausruhen, i thu's allemal, wenn i heimgeh."

Hans bleibt daneben stehen, immer noch den finstern Zug im Gesicht.

„Ursel," fragt er, „wenn i nun bald unter die Soldaten geh — oder in die weite Welt, wirst auch noch ab und zu an mich denken?"

Sie wendete ihm das braune Köpfchen zu und lacht: „Als ob das anders möglich wär!"

„Ist's wahr?" ruft er hastig.

Der lachende Ton, welcher ihr den Beinamen eingetragen, erklingt hell von ihren frischen Lippen.

„Du auch, woran i immer denken kann, bist Du nit überall dabei? Haben wir nit zusammen gespielt, sind miteinander zur Schul' gangen und wo und wann wir uns jetzt sehen, wissen wir nit immer was zu reden, he?"

Sie duckt dabei den Kopf, daß es ihn an die Art der Tauben erinnert.

„Wahr ist's," antwortet er, aber nicht unbefangen wie sie. „Gespielt haben wir miteinander, Schimpf' genug hast Du derhalben bekommen, daß Du gerad den schwarzen Hans zu Deinem Kameraden gemacht hast — und verlacht haben sie Dich drum in der Schul' — und wenn wir jetzt miteinander reden, geschieht's nit heimlich, als ob etwas Unrechts dabei wär?"

Sie hält ihm, wie zum Trost, die Hand hin. „Laß doch die alten Geschichten."

Er stampft mit dem Fuß auf. „Alte Geschichten sind's ja gerad, an denen ich zu schlucken hab. Und i frag', kann i dafür? Die Leut haben immer ein Reden von der Treu und Ehrlichkeit und der wahren Frömmigkeit, die sich noch auf dem Lande findet. — Ei, wenn einer eine Treibjagd anstellt und mit Spürhunden sucht, er findet sie nimmer. Es giebt nirgends härtere Herzen, als unter den Bauersleut. Wer nit von ihrer Art ist und wer einmal arm und verachtet unter sie geraten ist, den lassen sie nimmer heraus aus der Verachtung — nit mit einem Finger helfen sie ihm auf, 's ist als ob sie solche brauchten unter sich, nur damit sie einander sagen können: Schaut, wie wir sind!"

Ursel sagt dazu kein Wort, sie blickt hinüber nach den Bergen. „Ja," fährt Hans fort, „sie verwehren mit allen Kräften, daß Eins sich losringt und werfen nur noch immer mehr Steine auf den, der am Boden liegt." — Seine weißen Zähne schlagen aufeinander, er schüttelt die Faust in die Luft. „So haben sie's meim' Mütterle gemacht, immer Steine drauf, bis sie's hat nimmer ertragen können.—"

„Deine Mutter ist eine Ausländische gewesen," wirft Ursel ein, sie weiß selber nicht, ob sie mit diesem Ausspruch trösten oder entschuldigen will.

„Freilich — weit herauf aus Welschland," sagt Hans und seine dunklen Augen schauen in's Weite.

„Und" — fährt das Mädchen stockend fort, „so etwas wie Geigersleut' oder Tänzerle' sollen's gewesen sein — sie hat's selber angegeben." — Der Bursch verschränkt die Arme über der Brust.

„Krank ist sie in's Dorf gekommen, an einem Sturz ist der Vater jählings in der Ferne gestorben und sie hat sich weiter geschleppt mit ihrem Bübele. Nit den Platz haben sie ihr vergönnt, auf dem sie hat sterben können, immer hat sie weiter gesollt, damit sie der Gemeinde nicht zur Last würd' — eines Abends ist sie drum in den Weiher gegangen — da ist's mit einemmal Ruhe gewesen."

Ursel senkt den Kopf, Hans schweigt für eine Weile — endlich thut er einen tiefen Atemzug. „Schau Mädel, und drum mein' i, wenn's einen gerechten Gott im Himmel gäb, der müßt's heimbringen an denen" —

Schneeweiß wird Ursel's Gesicht und sie springt auf und ruft angstvoll:

„Red nit weiter, Hans, thu's mir zulieb und fluch' nit." —

Der Bursche läßt die Arme herabfallen und ein eigentümliches Licht glänzt in seinen Augen.

„Dir zulieb" — murmelt er, „schau, Dirn da hast was gesagt" — dann unterbricht er sich selber mit einem befreienden Seufzer.

„Kannst nit wissen, wie alles noch kommt in der Welt," fährt Ursel hastig fort. „Wer unten ist, kommt oben auf."

„Nit hier im Dorf — oder thust das meinen?" lacht Hans spöttisch.

„Was i mein, weiß i nit gewiß," sagt das Mädchen, „aber brav kannst derweil immer sein und nit so harte Wort' brauchen. Eh, die hast von der alten Marzel gelernt — i kenn mich schon aus!"

„Und wenn?" fragt der Bursch. „Die alte Marzel ist die Einzigst, die ein Herz für mich gehabt hat — und auf die, daß Du's weißt, Ursel, auf die laß i nix sagen."

Ursel lacht schon wieder. „Ei, bei Leibe nit — schau, wenn Du nit fluchst, da bin i schon bereit, Dein' alte Marzel für die Schönst' im Dorf zu erklären." Dabei wirft sie die langen braunen Zöpfe zurück und steht auf, blinzelt aber noch einmal schelmisch unter den dunklen Wimpern hervor: „Ist's auch recht so?"

Hans macht eine Bewegung mit den Armen in die Luft hinein, als zöge er einen unsichtbaren Gegenstand an seine Brust. „Mädel, Mädel!" sagt er heiser.

Dann gehen sie wieder eine kurze Strecke neben einander hin, bis Ursel stehen bleibt.

„I möcht' behüt Gott sagen, Hans Stöcklin!"

Röte fliegt über sein Gesicht.

„Was, jetzt schon? — Damit Dich drunten keins mit mir sieht —"

Das Mädchen hat all seine Unbefangenheit wieder.

„Ist's nit besser, wir reden heimlich mit einander, als gar nit?"

„Freilich, Du Kluge. Und nun, behüt Dich Gott."

Sie nicken einander vertraulich zu, die Hände reichen sie sich nicht. Noch ist aber Ursel keine zehn Schritt gegangen, als Hans wieder an ihrer Seite steht.

„Eins muß i noch fragen — wann kommst wieder daher?"

„Mußt das genau wissen, Du neugieriger Bu', Du?"

„Freilich wohl!"

„Und wenn i's nit sagen kann?"

„Ist auch eins — i spür schon nach, wohin Du gehst."

Sie kichert. „Augen hast, wie ein Habicht. So spür nur — aber was willst denn?"

„Dich einmal etwas fragen, Ursel!"

„So red! S' langt eben noch!"

Er schüttelt den Kopf. „Heut nit — i wart' schon, bis mein Zeit kommt."

Dann ist er mit zwei Sprüngen zurück hinter der grünen Wand und schaut ihr von da nach, wie sie so stolz und leichtfüßig zugleich hinschreitet. Hell klingen die Töne, mit denen sie den Schlag der Drossel nachahmt, in die sonnige Luft.

„Ursel," sagt der Zurückbleibende, „ach, Ursel, wenn Du's wüßtest, wie gut ich Dir bin! Weißt's denn gar nit?"

Er legt den schwarzen Kopf gegen den harten Baumstamm und preßt die Finger ineinander, als wolle er durch einen körperlichen Schmerz die innere Aufregung bekämpfen.

* * *

Im Krautgarten des Jörg Kun'schen Gehöfts, der hart an den Hofraum stößt, von diesem aber durch eine hohe Mauer getrennt ist, damit das Federvieh nicht überfliegen kann, ist eine blonde Frau mit Bohnenlegen beschäftigt. Wenn sie sich dabei ein wenig ausruht und ein Wort an die zwei helfenden Mägde richtet, sieht man, wie stattlich sie ist.

Weiß und rot ist ihre Gesichtsfarbe, blaue, muntre Augen leuchten unter der niedern Stirn, schwere Flechten sind in einem Kranz über das Haupt gelegt und im Nacken verschlungen. Das ist Liesle Guggenhan, seit Jahren des Bauern pflichttreue Wirtschafterin.

Jörg Kun ist der „schwerste" Mann im Ort, sein ist das größte Gehöft, eine Sägemühle an dem Rötenbach, Holzungen hüben und drüben an der Nagold, Wiesen und Ländereien. Diese Thatsache wird von Allen anerkannt und von Keinem beneidet, denn: „Einer muß der Reichst' sein in einem Ort," sagen die von Emmingen, „so gut, wie einer der Höchst sein muß im ganzen Land."

Nur darüber reden sie, wer einmal das Glück haben wird, des Jörg Kun Eidam zu werden — und das erst seit den zwei Jahren, wo Ursel nicht mehr mit dem Katechismus unter dem Arm geht, sondern als mannbare Tochter im Hause schafft.

Sind freilich nur drei oder vier Burschen, die dabei in Frage kommen können, weil sie annähernd großes Heiratsgut zuzubringen vermögen — an Auswärtige, selbst von der so naheliegenden Oberamtsstadt Nagold wird nicht gedacht — nach Recht und Brauch muß ein Einheimischer das Glück haben und die Braut heimführen.

Wenn einmal ein Nicht-Emminger sich erkundigt, warum denn Jörg Kun, der in so jungen Jahren Witwer geworden, nicht wieder zur Ehe geschritten sei, blicken die Wissenden einander an, und das Wort „Die Guggenhanin," wird halblaut geflüstert und ein ganz Kecker setzt wohl noch hinzu:

„Ei, die hat's nit gelitten!"

„Babett, das Schnürle anziehn — Riekle, das würd einmal ein saubers Beetle, wenn man Dich machen ließ!" sagt die Guggenhanin mit ihrer vollen Altstimme und sofort mühen sich die Mägde Besseres zu leisten.

Liesle bleibt ein Weilchen aufgerichtet stehen, guckt nach den Obstbäumen im Grasgarten, die wie Riesensträuße emporragen und seufzt leise.

„Heuer wieder eine schöne Obstblüt — da gibts im Herbst viel zu schaffen — ja, Frühjahr und Herbst, und immer noch so, wie früher. Wenn's nit bald anders wird, glaub i nimmer, daß i's erreichen thu."

Sie schließt ihr Selbstgespräch, wie sie es begonnen, seufzend —

Eine Magd stößt die andere an. „Schau, da geht die Marzel —"

„Ei," sagt Babett, „wenn nur Eins das Herz hätt! Gewiß ist's schon, daß sie Alles sieht."

„Und kein' Sünd?" fragt Riekle.

„O du dumm's Ding Du, Karten sind kein' Sünd' — Aber eine Sünd und Schand' ist's, wenn Du Dich um ein' Buben grämen willst, der einer andern nachläuft — die Marzel kann Dir's sagen. —"

„Was denn auch?" fragt Liesle Guggenhan, diesmal gar nicht in dem gewohnt strengen Ton.

Riekle wird purpurrot, Babett ist keck. „Ei, sie sieht aus den Karten, ob Eins sein Schatz kriegen thut oder nit."

Holzverkauf

im Wege des schriftlichen Angebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das **Kiefernderbholz** der nachstehenden im Winter 1897/98 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Loose, mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden:

Laufende Nummer	Schutzbezirk	Jagen	Größe der Hiebsfläche ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter und Beschaffenheit des Holzes	Entfernung von d. Weichselablage km	Entfernung von der Stadt Thorn km	Name u. Wohnort des Belaufsförsters
1	Barbarken	27d	1,3	260	80jähr. Kief., mittl. Baumholz, kurzschäftig; ca. 40 % Nutzholz	6	6	Hardt-Barbarken
2	"	35b	1,3	260	desgl. ca. 50 % "	6	6	"
3	"	54a	1,0	250	desgl. ca. 50 % "	7	7	"
4	Olleck	58a	2,3	320	80jähr. Kief., schwach. Baumholz, kurzschäftig; ca. 50 % Nutzholz	8	8	Würzburg-Olleck
5	Guttau	70a	1,0	220	90j. Kief., mittl. Baumholz; ca. 70 % Nutzholz	3	14	Goerges-Guttau
6	Steinort	132a	1,00	280	105j. Kief., mittl. Baumholz; ca. 85 % Nutzholz	2	30	Jacoby-Steinort.
7	"	133a	1,5	300	desgl. ca. 85 % "	2	30	"
8	"	136	2,00	320	desgl. ca. 85 % "	2	30	"

Die Aufarbeitung des Holzes sowie die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe und Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung.

In den Beläufen Barbarken, Olleck und Guttau wird auf Wunsch das entfallende Brennholz zum Preise von 6 Mark pro 1 fm Kloben und 5 Mark pro 1 fm Knüppel von der Forstverwaltung zurückgenommen.

Bei erfolgendem Zuschlage ist für jedes Loos ein Angeld von 500 Mark zu zahlen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge auf Wunsch an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote auf ein oder mehrere Loose sind pro 1 Festmeter der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse abzugeben und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis **Dienstag, den 12. October d. Js.,** Vormittags 11 Uhr, wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz" an den städtischen Oberförster Herrn **Baehr** abzugeben.

Die Eröffnung und Feststellung der eingegangenen Gebote erfolgt zu der obengenannten Zeit im Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Thorn, den 21. September 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der Culmer-Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** vom 1. October d. Js. zu **besetzen.** Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mk. und im Winter 45 Mk. monatlich.

Außerdem wird eine Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspector **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 22. September 1397.

Der Magistrat.

Auction

Araberstraße Nr. 9.

Dienstag, den 28., Mittwoch, den 29. September 1897
von 10 Uhr ab
werden circa 15 Sophas, 12 Waschtische, 18 Matratzen-Bettgestelle, mehrere eiserne Bettgestelle, 10 gr. Spiegel mit und ohne Consolen, Wäsche- und Kleiderspinde, Kleiderhalter, Commoden, Restaurations- und Sophatische, Tontische, Flaschen- u. Gläserregale, viele Betten, mehrere Dutz. Wienerstühle, Wiegschalen und Gewichte, 1 Spühlapparat und vieles andere
meistbietend verkauft werden.

Eine Schmiede

in bester Geschäftslage, gute Brotstelle sofort zu **verpachten.** Näheres **Mellienstraße** bei Kaufmann **L. Less.**

Ein neuer grauer Offizierpaletot, Waffenrock und Hose,
auch für Einjährige geeignet billig abzugeben **Baderstraße 19, II.**

Ein 4" Wagen ist zu **verkaufen.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Erbschaftsregulirung u. Jncasso in den Verein. Staaten von Amerika besorgt das **engl.-amer. Rechtsbüreau** von **Dr. jur. Kempin, Berlin,** Unter den Linden 40.

Ein großer, tiefer
Waaren-Schrank
mit starken Bretterregalen wird
zu kaufen gesucht.
Angebote unter „Waarenschrank" an die Expedition erbeten.

Meine Wohnung befindet sich von heute an **Klosterstraße Nr. 1,** 1 Tr.
E. Majunke, Modistin.

Als geübte und saubere **Plätterin** empfiehlt sich in und außer dem Hause.
A. Behrendt, Stewken.

Wanderer-, Adler-, Opel-, Falke-, Dürkopp- **Fahrräder**
Vertreter **Walter Brust,**
Katharinenstr. 3/5.
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Gewandte, respektable Herren jeden Standes werden für einen in allen Kreisen sehr leicht verkäuflichen Artikel bei
Monatlich 3 bis 500 Mk. Verdienst auch als Nebenerwerb
an allen Plätzen als **Vertreter** gesucht. Fachkenntniss nicht erforderl. — Kein Risiko. Offert. unter J.D.7900 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** Jerusalemerstr. 48.

Kräftige Arbeiter

finden bei hohen Accordsätzen und freier Wohnung **dauernde Beschäftigung.**
Act.-Zuckerfabrik
Wierzchoslawice,
Post- und Eisenbahnstation Prov. Posen, Bahnstrecke Thorn-Jnowrazlaw.

2 Lehrlinge

können sofort oder später eintreten.
Carl Meinas, Klempnermeister.

Ein Knabe,

Sohn anständiger Eltern, kann sofort oder später in die Lehre eintreten.
C. Grethe, Kunst- u. Handelsgärtnerei, **Neu-Weishof,** nahe der Ulanenkaserne.

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Dame! lies: **Geheime Winke** in allen diskreten Angelegenheiten. Period.-Stör. u. s. w.
Helmsen's Verlag Berlin S. W. 61.

Altstädt. Markt 16

ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern und Zubehör, sowie **Pferdestall** vom 1. October zu **verm. W. Busse.**

2 g. möbl. Zimmer
vom 1. Octob. zu verm. Tuchmacherstr. 4, I. Zu erfragen Gerechtestraße 2, I.

Kl. möbl. Zim. mit guter Pension billig zu haben Gerechtestr. 2, I.

Mechanische Schuhwaaren-Fabrik,

Detail-Verkauf,
Baderstrasse 20 und **Elisabethstrasse 15.**
Herren-, Damen- und Kinderstiefel
in grosser Auswahl.
Reparatur-Werkstätte.

Die Wein-Handlung Carl & Theodor Vollmar

in **Kreuznach**
empfiehlt ihr grosses Lager von
Rhein-, Nahe-, Mosel- und Bordeaux-Weinen
zum bequemen und billigen Bezuge in Flaschen zu Engros-Preisen von ihrer **Filiale Berlin W., Mohrenstrasse 21,** Probirstube daselbst

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit und Billigkeit.** Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. **Die Bank ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

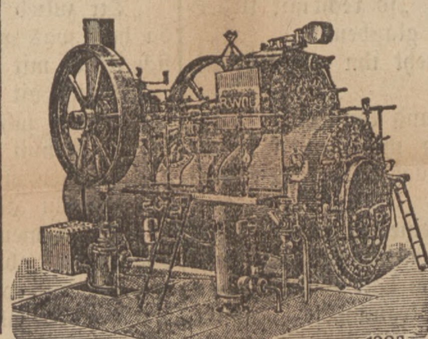
Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1897 **712 1/3 Millionen M.**
Geschäftsfonds " " **222 2/3** " "

Dividende der Versicherten im Jahre 1897: je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 134% der Jahres-Normalprämie.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über 5% der Einnahmen betragen.

Berlin 1896: Goldene Staatsmedaille.

R. WOLF



Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für **Gross- und Klein-Industrie,** sowie **Landwirthschaft.**
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Vertreter: Theodor Voss, Danzig-Langfuhr, Blumenstrasse 5.



Louis Grunwald,
Uhren-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung.
Werkstatt für Reparaturen aller Art,
jetzt Elisabethstr. 13|15,
gegenüber **Gustav Weese.**

Echte Glycerin-
Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toilettesseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.
Anders & Co., Breitestr. 46 u. Altst. Markt.

Pianinos, neukreuzs., v. **380** M. an Ohne Anzahl. 15 M. mon. **Kostenfreie,** 4 wöch. **Probesend. Fabr. Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Caffee

gebrannt, großbohnig und reinschmeckend per Pfund früher 1 Mark
jetzt nur 80 Pfennige,
ff. großbohnig à 1 Mark
empfiehlt
S. Simon.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schönschmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

A. L. Mohr'sche
FF.-Margarine
im Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt
per Pfund 60 Pfennig.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstaße 26.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15
neben d. Töchterschule und Bürgerhospital

Laden

mit anschließender **Wohnung,** worin seit Jahren ein Putzgeschäft betrieben worden ist, **vermiethet**
Bernhard Leiser, Altst. Markt 12.

Ein Laden

Neust. Markt, mit oder ohne Wohnung, zu **vermiethen** bei
J. Kurowski. Thorn, Neustadt.

3. Etage, 3 Stuben mit Balkon nach der Weichsel vom 1./10. zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Neubau Gerstenstraße

habe noch zu vermiethen:
I. Etage, 1 Wohnung, 4 Zim. mit Balkon, Badestube und allem Nebengelaß, 1 Wohnung, 3 Zimmer 2c. und 4 Etage 2 Zimmer, Kabinet 2c.
August Glogau. Wilhelmsplatz.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern in der Albrechtstraße 2, parterre, versetzungshalber per 1. October **zu vermiethen. Ulmer & Kaun.**

1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche
und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.
Kl. Mocker, Bergstr.,
Restaurant **Homann.**

Altstädtischer Markt 35,

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 36.

Altstädt. Markt 27, II,

zwei Vorderzim nebst Entree zu vermiethen.

Wohnung, 4 Zimmer, **Küche,** Mädchenst., **Balcon,** alles Sonnenseite und Aussicht nach der Weichsel, **zu vermiethen** Baderstraße 2, 2 Treppen bei **Günther.**

1 freundl. möbl. Zimmer
v. 1. October z. verm. Coppernicusstr. 12 I.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11.

Möbl. Vorderzim. z. verm. Neust. Markt 12.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Pferdestall, u. Wagenremise v. sof. z. verm. **Brombergerstraße 104.**

Möblirtes Zimmer
sofort zu vermiethen Fischerstraße 7.

Eine **Parterre-Hof-Wohnung** mit Werkstatt, geeignet für Tischler, Maler 2c., ist von sofort od. v. 1. Oktober zu verm.
K. Schall, Schillerstraße 7.

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Burschengelaß z. verm. Kulmerstr. 11, 2 Tr. Zu erfragen daselbst bei **A. Günther.**

Eine Wohnung

v. 5 Zim. in meinem neuerbauten Hause von sofort zu verm. **R. Thomas,** Junkerstr. 2.

Katharinenstraße 7
gut möblirtes Zimmer, v. 1. Oktober billig **zu vermiethen.**

Zwei mittlere Wohnungen

zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfrag. bei **V. Hinz,** Schillerstraße 6, 2. Etage.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.